

Diakonie

Das Magazin

Winter 2020

[Sucht im Wandel](#) **Seite 2**

[Landesseite](#) **Seite 3**

[Service](#) **Seite 4**

kurz notiert

Moving migration

Hinter diesem Titel verbirgt sich die Unterstützung von Arbeitgebern in Münsingen und der Region, die bereit sind, Geflüchtete in ihren Betrieb aufzunehmen und zu beschäftigen. Die jeweiligen Betriebe sollen nachhaltig bei der Integration von Menschen mit Migrations- und Flüchtlingshintergrund unterstützt werden. Doch damit nicht genug: Bei Fragestellungen und Schwierigkeiten sind Florian Hecht in Münsingen und Umgebung sowie Christa Herter-Dank in Zwiefalten und der Region Ansprechpartnerin und Ansprechpartner für die Unternehmen. Ebenfalls Teil des Konzepts von „Moving migration“ ist der Einsatz von ehrenamtlichen Netzwerkern.

Familien stärken und Frauenbildung

Beide Projekte kümmern sich um Frauen mit Migrations- oder Flüchtlingshintergrund. Die Sozialarbeiterin Heidi Meyer sucht in Münsingen und der Region Frauen auf „und versucht, Kontakte zu knüpfen“, wie Ina Kinkel-Naegelsbach als Leiterin der Diakonischen Bezirksstelle Münsingen erläutert. Träger der „Frauenbildung“ ist die Evangelische Bildung Reutlingen, „die Stelle mit Heidi Meyer und Christa Herter-Dank ist aber bei uns angesiedelt, weil wir die notwendigen Netzwerke haben“, so Kinkel-Naegelsbach. In der Region Zwiefalten steht Herter-Dank für das Projekt „Familie stärken“ – beide Projekte verfolgen das Ziel, Frauen aus anderen Ländern, die neu in der Region sind, hier Perspektiven für ihre berufliche und familiäre Zukunft aufzuzeigen.



Präsent in schwierigen Zeiten

Corona hat die ganze Welt durcheinandergebracht – kreative Problemlösungen sind gefragt

„Ab dem 17. März haben wir alle Beratungstermine abgesagt und unsere Läden geschlossen“, blickt Dr. Joachim Rückle zurück. Die Arbeit beim Reutlinger Diakonieverband (DV) ging aber weiter: „Ab diesem Zeitpunkt wurde ganz viel telefoniert“. Das bestätigt Stephanie Gohl aus dem DV-Leitungsteam.

Eine Frau etwa habe ihr berichtet, dass sie kein Geld mehr habe. Die Regale in den Supermärkten seien leer und sie befürchte, dass ihre Kinder verhungern müssten. Und dann war auch noch die Reutlinger Tafel geschlossen – weil eine Mehrheit der Ehrenamtlichen zur „Corona-Risikogruppe“ gehörten. Umso mehr hat sich die Frau über eine Nothilfe gefreut. Solche Erfahrungen waren Ansporn, die Tafel zügig wieder zu öffnen. „Nach zwei Wochen war es soweit. Sehr geholfen hat uns hier die schnelle Förderzusage von Aktion Mensch, die mit der Tafel Deutschland in Rekordzeit eine Corona-Soforthilfe organisierte.“ so Rückle. In Münsingen startete die Tafel ebenfalls nach zwei Wochen mit neuen Ehrenamtlichen – „open air“ auf dem Marktplatz. Dort wie auch in Reutlingen wurde ein Tafel-Lieferservice eingerichtet. In Urach und Metzingen wurden Einkaufs-

gutscheine an Tafelkunden verteilt. Wichtig war, so Stephanie Gohl, dass die Beratungsstellen weiter ansprechbar waren: „Ein Mann etwa war verzweifelt, weil die Ämter zu hatten und er keine Chance sah, einen Antrag zu stellen. Hier konnten wir weiterhelfen und waren einfach für die Menschen da.“ Hinzu kam, dass „wir recht schnell mit Handys

und Laptops ausgestattet waren, so konnten wir auch von zuhause aus arbeiten, bei einem Spaziergang beraten oder uns im Garten mit Klienten treffen“, berichtet Gohl. Einige Monate war die Nachfrage bei den Beratungsorten des DV rückläufig – weil die Ratsuchenden auch Angst vor einer Infizierung hatten. Erstaunlicherweise gab es wenige Anfragen wegen häuslicher Gewalt. „Das nimmt jetzt aber wieder zu“, sagt Gohl. „Manche Familien sind jedoch erstaunlich gut durch die Krise gekommen, weil sie ja schon krisenerprobt waren.“ Beim Diakonieverband in der Planie wurden Warteräume umgestaltet, um Abstände zu wahren. Die Arbeit laufe fast wieder normal – „bei schönem Wetter ist das kein Problem. Interessant wird die Entwicklung im Herbst und Winter“, so Gohl. In der Krise habe sich die Bedeutung der Beratungen noch deutlicher gezeigt. Und zwar

nicht allein, weil die Menschen Rat suchen. „Für viele ist es enorm wichtig, dass wir für sie da sind und ihnen zuhören.“ Bedeutend seien aber auch die Gelder von der Landessynode im Rahmen der Mutmacheraktion. Andere Fördermittel und Spenden, etwa von der Reutlinger Bürgerstiftung, dem Managerbund oder der Reutlinger Wirtschaftstreuhand GmbH, sind neben privaten Spenden und einem Zuschuss der Stadt dankenswerterweise eben-

falls geflossen, um die größte Not bei Klienten zu lindern. Auffällig sei, so Ina Kinkel-Naegelsbach von der Bezirksstelle Münsingen, dass „die Klienten sehr diszipliniert sind.“ Angebote mit kleineren Gruppen sind wieder möglich, „schwierig ist die Planung von Großveranstaltungen wie Vesperkirche oder ‚Heiligabend gemeinsam feiern‘“, sagt Rückle. „Die Vesperkirche wird es geben, so, wie wir das gemeinsam verantworten können.“

» Für viele ist es enorm wichtig, dass wir für sie da sind und ihnen zuhören. «

Editorial

Mit Vorsicht zu genießen

„Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.“ Dieser u. a. Mark Twain zugeschriebene Spruch gilt in Corona-Zeiten ganz besonders. Wir fahren alle auf Sicht. Niemand weiß, was nächstes Jahr sein wird, was möglich ist und was nicht. Wie die Zahlen sind, die Fortschritte in der Medizin und damit verbunden die Einschränkungen. Niemand weiß wirklich, wie gut oder schlecht man selbst eine Corona-Infektion wegstecken oder verkraften würde. Das Leben und Arbeiten mit dieser Unsicherheit ist anstrengend und belastend. Fatal wäre es, deshalb die Hände in den Schoß zu legen, um möglichst viele Risiken auszuschließen. Wenn wir Menschen gut begleiten und unterstützen wollen, dann ist und war das schon immer riskant. Denn es setzt Nähe voraus. Auch körperliche Nähe. Nähe aber ist nötig, damit Vertrauen entsteht. Vertrauen in Menschen, Vertrauen auf Gott.

Dieses Vertrauen wünsche ich Ihnen, damit Sie trotz aller Risiken und Unsicherheit das tun, was not tut.

Ihr Dr. Joachim Rückle

Geschäftsführer Diakonieverband Reutlingen



Die Sucht ist im Wandel

Susanne Klötzl und Peter Eisenhardt berichten über die Entwicklungen im Bereich der Suchtberatung

Am 1. Februar 2020 verabschiedete sich Hartmut Nicklau als Fachbereichsleiter Sucht in den Ruhestand. Seine Nachfolge traten Peter Eisenhardt (Fachbereichsleitung Reutlingen-Tübingen und Teamleitung Tübingen) sowie Susanne Klötzl (Teamleitung Reutlingen) an. Peter Eisenhardt ist seit 2011 im Diakonieverband beschäftigt, zuerst in Reutlingen wo er sich auf betriebliche Prävention und Glücksspiel spezialisiert hatte.

Dann baute er die Aufsuchende Suchthilfe im Alter in Tübingen auf. Nach vier Jahren kehrte er 2018 ins Reutlinger Team zurück. Susanne Klötzl ist seit 2008 in der Suchtberatung in den Bereichen Nachsorge, Ambulante Rehabilitation und Beratung tätig. Seit 2020 führt sie mit einer Kollegin zusätzlich das neue Präventionsprogramm SKOLL (Selbstkontrolltraining) durch.

Erschwerte Bedingungen

Der Start in die neue Leitungsaufgabe des Duos war geprägt von der Corona-Pandemie. Dabei musste sich das Team noch nie da gewesenen Herausforderungen stellen: Zunächst wurden die Beratungen kurzfristig eingestellt, schon nach kurzer Zeit nahm die Beratungs-

stelle allerdings als systemrelevanter Dienst wieder die Arbeit auf, zunächst telefonisch und über Videoberatung. „Mit den offiziellen Lockerungen kamen auch wieder Klienten ins Haus“, so Eisenhardt. Seither sind die Gruppenangebote wieder angelauten, allerdings unter erschwerten Bedingungen mit Abstandsregelungen und geteilten Gruppen. Auch die Ambulante Rehabilitation wurde zunächst über Videochat gehalten,

nun findet sie in geteilten Gruppen in Reutlingen und Tübingen statt. Für die Suchtkranken stellt sich die Corona-Zeit als besondere Herausforderung dar, da fast alle aufgrund diverser Erkrankungen zur Hochrisikogruppe zählen. Schon vor Corona war zu bemerken, dass die Klienten kränker werden: Bis vor wenigen Jahren kamen noch zahlreiche Menschen zur Suchtberatung, weil sie ein Problem mit Alkohol hatten. Oder mit Medikamenten. Oder mit Glücksspielen. Und heute? „Wir realisieren, dass viele Abhängige nicht nur eine, sondern viele Probleme mitbringen“, so Susanne Klötzl. Alkoholabhängige bringen häufig noch andere Suchtprobleme mit, dazu kommen psychische Erkrankungen wie Angststörungen, Depressi-



Susanne Klötzl (Teamleitung Reutlingen) und Peter Eisenhardt (Fachbereichsleitung Reutlingen-Tübingen und Teamleitung Tübingen)

onen, Schizophrenie oder ähnliches. Auch die sozialen Umstände der Klienten haben sich verschärft. Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit (auch durch Corona), Schulden oder schwierige familiäre Verhältnisse sind Themen, die häufiger auftauchen. Deshalb muss sich die Versorgung der Klienten deutlich ändern. Mehr Hausbesuche, Gruppen teilen und noch einiges mehr – das stellt das Team vor Herausforderungen und macht die Arbeit mit den Klienten nicht leichter. Die Bedeutung der Sucht- und Drogenhilfe trete während der Pandemie noch deutlicher hervor, betont Eisenhardt. Und dazu verschärft ein weiterer Faktor die Sucht: die Einsamkeit. „In den Zeiten des Lockdowns hatten Suchtkranke, die sowieso schon ausgegrenzt werden, noch größere Schwierigkeiten“, sagt Susanne Klötzl. Es komme zu Rückfällen, Depressionen, Schwierigkeiten in der Familie bis hin zu häuslicher Gewalt. Große Sorgen machen sich die Fachkräfte der Suchthilfe auch um die Kinder in suchtbelasteten Familien. „Die ohnehin belastete Lebenssituation der Kinder verschärft sich durch die Isolation, bis hin zu traumatischen Erlebnissen“, betonen Klötzl und Eisenhardt.

Umzug in den Online-Bereich

Veränderungen gibt es zudem im Bereich des Glücksspielverhaltens von abhängigen Spielern: Das Automatenenspiel in Spielhallen sei immer noch das Problem Nummer 1, „vermehrt haben wir aber mit jungen Menschen zu tun, die süchtig nach Online-Spielen oder Sportwetten sind“, so Eisenhardt. Das habe sich in der Corona-Zeit noch deutlich verschärft, da die Spielhallen geschlossen waren. Es fand ein regelrechter „Umzug in den Onlinebereich“ statt, weil dort die Reglementierungen noch geringer sind. „Des-

wegen verzockten Spieler online oft unglaubliche Summen.“ Nicht selten nehmen Angehörige Kredite auf – manchmal bis zu sechsstelligen Beträge –, um Schulden zu begleichen. Dies sei ein „suchtverlängerndes Verhalten“, die Hoffnung, dass der Sohn dann das Spielen aufhöre, sei meist vergebens. „Bei Glücksspielabhängigen, die sich in Beratung begeben, liegt die durchschnittliche Schuldensumme bei rund 25.000 Euro.“ Bei der aufsuchenden Suchthilfe als weiteren Bereich der Suchtberatung steigt in Reutlingen und Tübingen die Zahl der Klienten. Mit den Besuchen von suchtkranken und gefährdeten Menschen in ihrem Zuhause wird das Ziel verfolgt, die Versorgung zu verbessern. Noch ein anderer Bereich: Unverändert läuft der sogenannte „Führerscheinkurs“ in der Suchtberatung – dabei werden jene, denen der Führerschein abgenommen wurde, auf die medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) vorbereitet. Der Kurs ist freiwillig, erhöht allerdings die Wahrscheinlichkeit, dass die Teilnehmer bei der MPU ihren Führerschein zurückbekommen. Ein weiterer wichtiger Teil der Suchtberatung ist die Prävention: „Wir machen Unterrichtseinheiten in Pflegeschulen, Altersheimen, bei Ämtern, in Behörden, der Industrie und an Schulen“, so Eisenhardt. Gute Kooperationen gebe es zudem mit den Sucht-Selbsthilfegruppen und dem Verein „Vergessene Kinder“, der sich um Kinder aus suchtkranken Familien kümmert. „Dem Team der Suchtberatungsstelle ist es wichtig, gerade in diesen schwierigen Zeiten ein verlässlicher Ansprechpartner zu sein und ein breites Spektrum an Unterstützung und Hilfemaßnahmen vorzuhalten“, betonen Susanne Klötzl und Peter Eisenhardt einstimmig.

Impuls



Miteinander unterwegs

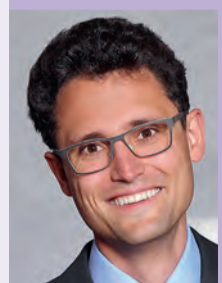
Entstanden ist dieses zuversichtlich-fröhliche Bild im Rahmen des Inklusionsprojektes der Münsinger Kirchengemeinde. Es ermöglicht auch Menschen mit Behinderung, sich mit ihren Gaben in der Gemeinde einzubringen. Ich bin immer wieder begeistert von der Bereicherung und dem anderen Blick.

So hätte ich nicht sofort erraten, welche biblische Geschichte die Künstlerin mit ihrem Bild dargestellt hat. Der barmherzige Samariter gibt dem, der unter die Räuber gefallen war, Stöcke, damit er nicht umfällt... Immer wieder meinen wir zu wissen, was der andere braucht. Dabei braucht er in diesem Fall vielleicht einfach Stöcke. Jesus fragt immer wieder: Was willst du, dass ich dir tun soll? Und so haben auch viele in der besonderen letzten Zeit nacheinander geschaut und einander gefragt und unterstützt.

Auch wer eigentlich der ist, der unter die Räuber gefallen war, kann ich auf dem Bild nicht sofort erkennen. Da sind nicht ein Helfer und ein Hilfsbedürftiger. Da begegnen sich zwei Personen auf Augenhöhe. Die in diesem Fall helfende, grün dargestellte Person blutet ebenfalls, laut der Künstlerin, weil sie dem anderen geholfen hat. Der Helfende hat sich wirklich berühren lassen von der Not des anderen und trägt sie mit, fast wie Jesus, der unsere Not auf sich genommen hat.

Und vielleicht, ja wahrscheinlich, kennen beide eigentlich auch Situationen des Unter-die-Räder-Kommens. Jesus erinnert gerade uns, die wir andere unterstützen, an diese Situationen und an eigene Erfahrungen der Zuwendung und Hilfe. Dadurch begegnen und helfen wir einander anders, vielleicht so, wie die beiden Personen auf dem Bild.

Es ist ein dankbares, fröhliches und zuversichtliches Miteinander-unterwegs-Sein, das so entsteht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich von der Künstlerin dazu anstecken lassen, und freue mich, mit Ihnen unterwegs zu sein.



Ihr Pfarrer
Dr. Salomo
Strauß

Personalien



Chiara Di Dio

Zum 1. Oktober beginnt sie ihr duales Studium zur Sozialpädagogin. Drei Tage die Woche arbeitet sie dann beim Diakonieverband mit dem Schwerpunkt der Suchtberatung. Zwei Tage die Woche hat sie Theorieunterricht an der IUBH in Stuttgart, insgesamt dauert ihr Studium 3,5 Jahre.



Petra Müller

54 Jahre, Diplom-Sozialpädagogin und Fachberaterin für Psychotraumatologie, war 22 Jahre in der Jugendhilfe tätig, zwei Jahre bei Refugio. Nun ist sie in der Psychologischen Beratungsstelle zuständig für die psychologische Beratung und Begleitung von jungen Geflüchteten.



Christa Herter-Dank

Jahrgang 1961, Erzieherin, Diplom Sozialpädagogin (FH), systemische Beraterin. Seit Oktober 2019 tätig in der Diakonischen Bezirksstelle Münsingen im Projekt „Familien stärken“, bei „Moving Migration“ sowie Leiterin von „Rat und Tat“ in Zwiefalten, Hayingen und Pfronstetten.



Jonas Kaiser

43 Jahre, Diplom-Pädagoge, systemischer Berater und Therapeut, ab 1. Mai 2020 in der Suchtberatung beim Diakonieverband Reutlingen tätig, mit dem Schwerpunkt Glücksspielsucht und Medienabhängigkeit.



Kirsten Koch

55 Jahre, Verwaltungsfachkraft, seit dem 1. Oktober 2020 unterstützt sie mit 50 Prozent das Team der Sucht- und Drogenberatung in Tübingen und mit 20 Prozent die psychologische Beratungsstelle in Reutlingen.



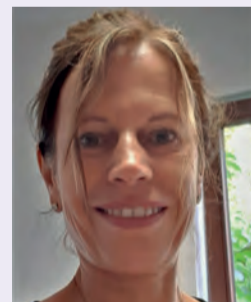
Carmen Maichle

Als Verwaltungskraft unterstützt sie die Sucht- und Drogenberatungsstelle in Tübingen seit dem 15. September 2020 mit einer 50 Prozentstelle.



Julia Reiff

33 Jahre, Diplom-Sozialpädagogin, ist seit 1. April mit 40 Prozent in der Suchtberatung in Reutlingen tätig. Davor hat sie in Tübingen in der Sucht- und Drogenberatung und am Universitätsklinikum in der Sozialberatung gearbeitet.



Martina Rist

Nach 38 Jahren bei der Deutschen Telekom wollte Frau Rist eine Arbeit, die mit Menschen zu tun hat. Seit August 2020 ist sie in der Planie 11 beim Asylpfarramt zweimal wöchentlich als Sekretärin tätig.



Mirjam Göbel

50 Jahre, hauswirtschaftliche Betriebsleiterin, Arbeit in verschiedenen Groß- und Privathaushalten, seit November 2019 als stellvertretende Projektleitung im Hohbuch-Café tätig.

Landesseite

An der Seite der Menschen geblieben

Die Diakonie während der Corona-Pandemie



Zwei Millionen Masken hat die Diakonie in Württemberg von den Firmen BASF und Sagrotan gespendet bekommen.

Diakonisches Handeln lebt vom direkten Kontakt, von der Beziehung und der Nähe zu den Menschen. Die Diakonie in Württemberg ist deshalb vom Lockdown tief betroffen gewesen. Innerhalb sehr kurzer Zeit mussten alle

Einrichtungen und Dienste ihre Arbeit grundsätzlich prüfen und immer wieder neue Landesverordnungen umsetzen. Hygienebestimmungen oder Besucherregelungen in den Heimen waren für Bewohnerinnen, Angehörige und Pflegende nicht leicht.

Es stellte sich auch die Frage, wie notwendige Beratungen – etwa in der Schwangeren- oder Suchtberatung – gestaltet werden können. Es gab Kurzarbeit in den Bereichen, die geschlossen werden mussten, und Mitarbeitende mussten nach Schließung der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen plötzlich in der Tagesbetreuung arbeiten. Schnell mussten Anstrengungen zum Erhalt von geschlossenen Einrichtungen unternommen. Eine neue Kommunikationsplattform ermöglichte den Verantwortlichen einen Austausch von Fragen und Erfahrungen.

Die Mitarbeitenden sind auch in der Krise an der Seite der Bewohnerinnen und Klienten geblieben. Pflegebedürftige oder Menschen mit Behinderungen wurden weiter versorgt und betreut – auch über das normale Maß hinaus, weil Angehörige schmerzlich vermisst wurden oder die neue Situation überforderte. Die Pflegedienste sind Tag und Nacht in die Häuser gegangen, trotz anfänglich knapper Schutzausrüstung. Und in allem Dienst haben sie auch für die Seele gesorgt. Auch die diakonischen Beratungsstellen engagierten sich: in telefonischen Gesprächen oder Unterhaltungen im Freien, auch Einkaufshilfen wurden organisiert. Mit öffentlichen Dankeschreiben hat die Diakonie Württemberg sich bei den vielen Menschen bedankt, die in der Krise „den Laden am Laufen gehalten“ oder geduldig Einschränkungen in Kauf genommen haben.

Prof. Dr. Annette Noller ist neue Chefin der württembergischen Diakonie

Nachfolgerin von Oberkirchenrat Dieter Kaufmann zum 1. Dezember 2020

Prof. Dr. Annette Noller ist neue Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Die 58-jährige Pfarrerin der württembergischen Landeskirche war zuvor Professorin für „Theologie und Ethik in sozialen Handlungsfeldern/Diakoniewissenschaft“ an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

Noller folgt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann nach, der in den Ruhestand ging.

Als Vorstandsvorsitzende ist Annette Noller gleichzeitig Mitglied im Kollegium des Evangelischen Oberkirchenrats, dem Leitungsgremium der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Im Diakonischen Werk bildet sie zusammen mit Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster und Dr. Robert Bachert den hauptamtlichen Vorstand. Gewählt wurde sie vom Verbandsrat, dem kleinen Parlament der württembergischen Diakonie.



Prof. Dr. Annette Noller

Alle sollen mitgestalten

Aktionsplan Inklusion nach fünf Jahren erfolgreich mitgestalten

Fünf Jahre lang haben Diakonisches Werk Württemberg und Evangelische Landeskirche in Württemberg den Aktionsplan „Inklusion leben“ umgesetzt.

Mehr als 200 Projekte zeigen, wie Kirche und Diakonie Vielfalt vor Ort umsetzen und welche unterschiedlichen Gesichter gelebte Inklusion hat. Neben der gleichberechtigten Teilhabe für alle Menschen, egal ob sie behindert, arm, arbeitslos, alt, einsam sind oder einen Migrationshintergrund haben – die Projekte zeigen, wie sich alle aktiv einbringen und mitgestalten können. „Nur wenn wir uns begegnen, können Vorurteile abgebaut und Haltungen verändert werden“, sagte Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Nur wenn wir etwas gemeinsam tun, bauen sich Ängste ab und wächst Vertrauen“. Eindrucksvoll bestätigen dies Bernd Oberdorfer und Igor Resler aus dem Förder- und Betreuungsbereich der Gemeinnützigen Wohn- und Werkstätten (GWW) Sindelfingen. Körperlich stark beeinträchtigt,

können sie sich nur mit Hilfe eines „Talkers“ und Sprachausgabe verständigen. Als Referenten gehen sie in Konfirmandengruppen, Schulen und Kindergärten. Prägende Begegnungen für beide Seiten. „So ruhig und hoch konzentriert war es noch nie

in unserer Schulstunde“, berichtet etwa ein Lehrer. Zur Umsetzung dieser ungewöhnlichen und beeindruckenden Bildungsangebote hat die GWW Geld aus dem Fonds „Inklusion leben“ bekommen. www.aktionsplan-inklusion-leben.de



Andrea Stratmann, Geschäftsführerin der GWW, freut sich über einen Scheck aus dem Aktionsplan Inklusion, überreicht von Oberkirchenrat Dieter Kaufmann

62. Aktion Brot für die Welt

„Kindern Zukunft schenken“

Janet und Randy Occeñola leben auf der philippinischen Insel Negros und arbeiten dort als Tagelöhner auf den Zuckerrohrfeldern. Schon zu oft haben die älteren ihrer fünf Kinder ihnen bei der Arbeit helfen müssen und konnten deshalb nicht zur Schule gehen. Große Lücken sind im Unterrichtsstoff entstanden. Doch ohne Schulabschluss haben sie keine Chance auf berufliche Bildung. Familie Occeñola aber hat Hilfe bekommen. Unterstützt von Quidan Kaisahan, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, können die beiden Töchter Karylle und Reyca Jay, acht und zehn Jahre alt, wieder regelmäßig zur Schule gehen. Die Mädchen haben das Verpasste gut aufgeholt und ihre eigene Schulausstattung aus Heften und Stiften bekommen. Die Eltern erhalten inzwischen die ihnen zustehende staatliche Unterstützung und haben Ideen entwickelt, um sich unabhängiger von der Arbeit auf den Feldern zu machen.

Die 62. Aktion Brot für die Welt wird für Württemberg am 2. Advent, 6. Dezember 2020, um 10 Uhr in der Stadtkirche Calw eröffnet. „Kindern Zukunft schenken“ lautet das Motto



62. Aktion Brot für die Welt
Kindern Zukunft schenken

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

der Aktion. Das ist ein Wunsch. Und eine Aufforderung. Denn nur gemeinsam können wir Kindern weltweit den Weg in ein gutes, selbstbestimmtes Leben eröffnen. Brot für die Welt und seine Partnerorganisationen tragen seit Jahrzehnten in unzähligen Projekten dazu bei, die Lebensbedingungen von Kindern und ihren Familien zu verbessern, damit sie Chancen auf eine Zukunft haben.

Das Stuttgarter Kammerorchester (SKO) unterstützt Brot für die Welt mit einer Benefiz-CD. Die Diakonie Württemberg mit ihrer Landesstelle Brot für die Welt ist dankbar für diese Alternative zum jährlichen Benefiz-Konzert, das wegen Corona ausfallen muss. Für Markus Korselt, Geschäftsführender Intendant des SKO, ist die Partnerschaft mit Brot für die Welt „von besonderer Bedeutung“. Das Orchester freue sich jedes Jahr auf das Benefiz-Konzert. „Wir hoffen, dass diese CD ihren Hörern ähnlich viel Freude bringt – musikalisch und im Bewusstsein, mit dem Kauf eine wichtige und gute Sache zu unterstützen.“ Auf der CD sind Live-Mitschnitte der Mozart-Sinfonie Nr. 36 in C-Dur und der Beethoven-Symphonie Nr. 8 in F-Dur unter der Leitung von Matthias Foremny. Sie erscheint im November 2020 und kostet 12 Euro.

Bestellungen per E-Mail an brot-fuer-die-welt@diakonie-wuerttemberg.de

Mutmacher in der Corona-Krise

Soforthilfe für in Not geratene Menschen



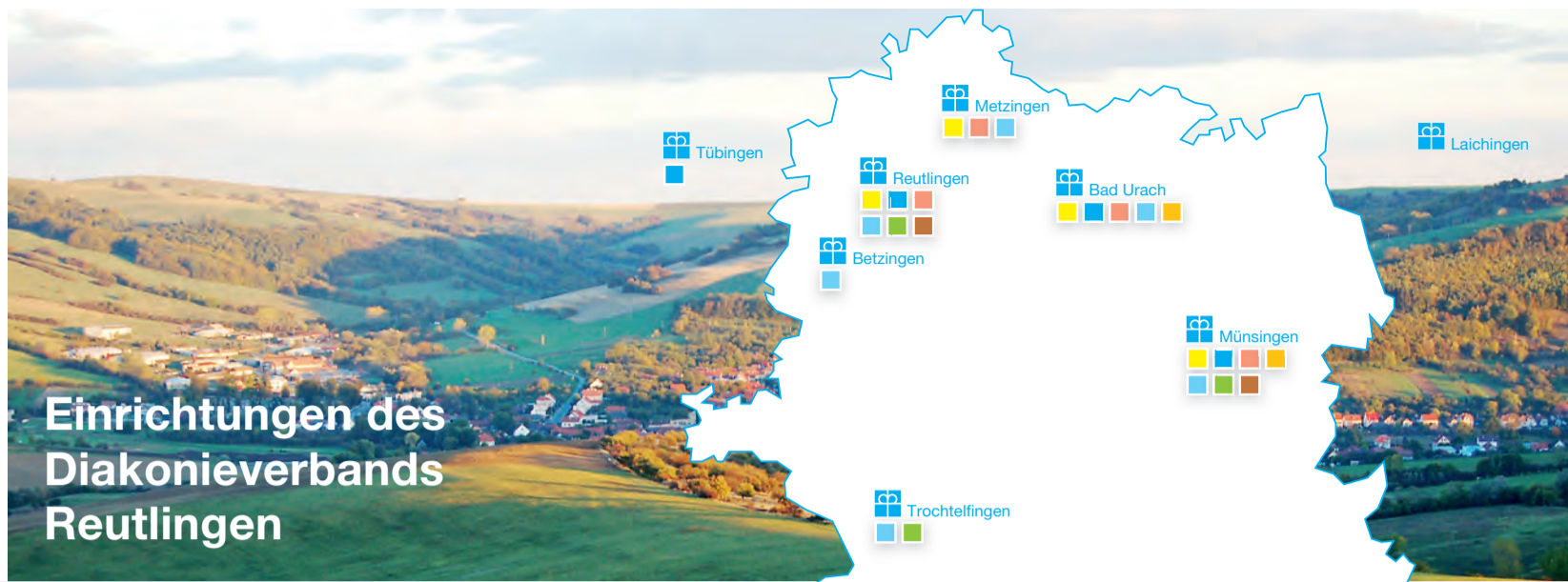
Kurzarbeit, Verlust der Arbeitsstelle, Mietschulden – die Corona-Krise bringt viele Menschen in große Not. Die Evangelische Landeskirche und die Diakonie in Württemberg haben deshalb den Fonds „Mutmacher“ aufgelegt. Mit ihm können diakonische Beratungsstellen Einzelpersonen und Familien schnell und unbürokratisch helfen, wenn von keiner anderen Stelle Unterstützung möglich ist.

„Nachdem mein Mann in Kurzarbeit geschickt wurde, hatten wir von heute auf morgen 500 Euro weniger auf dem Konto“, berichtet Anna M. (Name geändert). Die Familie mit fünf Kindern im

Alter von 5 bis 19 Jahren hatte keine Chance, den finanziellen Verlust auszugleichen. „Wir sind sehr froh, dass die Diakonie so schnell geholfen hat.“ Bis zu 100 Euro pro Empfänger sollen an Menschen gehen, um unmittelbare Notlagen zu mindern. Außerdem sind die Zuschüsse für Hilfen bei Miet- und Energiekosten oder im Krankheitsfall gedacht, in der Regel sind bis zu 500 Euro pro Empfänger vorgesehen.

Die Landeskirche verdoppelt jeden gespendeten Euro.

Spendenkonto
Diakonie Württemberg
Verwendungszweck: Mutmacher
IBAN: DE31 5206 0410 0000 1717 19
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank



Einrichtungen des Diakonieverbands Reutlingen

Einrichtungen des Diakonieverbands Reutlingen

Alle Informationen finden Sie unter:
www.diakonie-reutlingen.de

Diakonisches Werk Reutlingen

Geschäftsstelle
Planie 17
72764 Reutlingen
Tel.: 07121 94860
diak.werk@diakonie-reutlingen.de

Diakonische Bezirksstelle Bad Urach und Metzingen

Neue Straße 23
72574 Bad Urach
Tel.: 07125 948761
dbs-bad-urach@diakonie-reutlingen.de


Gustav-Werner-Str.20
72555 Metzingen
Tel.: 07123 15241
dbs-metzingen@diakonie-reutlingen.de

Diakonische Bezirksstelle Münsingen

Kirchplatz 2
72525 Münsingen
Tel.: 07381 4827
dbs-muensingen@diakonie-reutlingen.de
Außenstellen in Zwiefalten, Trochtelfingen, Laichingen

BERATUNGSDIENSTE: Was finden Sie wo

Suchtberatung Reutlingen

Tel.: 07121 948615
psb@diakonie-reutlingen.de
Standorte Reutlingen, Bad Urach, Münsingen

Sucht- und Drogenberatung Tübingen

Beim Kupferhammer 5
72070 Tübingen
Tel.: 07071 750160
psb@diakonie-rt-tue.de

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Familien- Sozial- und Lebensberatung

Standorte Reutlingen, Bad Urach, Metzingen und Münsingen
Tel.: 07121 94860
diak.werk@diakonie-reutlingen.de

Schuldnerberatung

Bad Urach Tel.: 07125 948763
Münsingen Tel.: 07381 4827
dbs-bad-urach@diakonie-reutlingen.de
dbs-muensingen@diakonie-reutlingen.de

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)

Standorte Reutlingen, Betzingen, Rommelsbach, Metzingen, Bad Urach, Münsingen, Hausbesuche nach Vereinbarung
Tel.: 07121 94860
eutb@diakonie-reutlingen.de

Migrationsberatung für Erwachsene

Standorte Reutlingen, Münsingen, Trochtelfingen, Zwiefalten

Kontaktstelle für Asyl und interkulturelle Fragen

Planie 11
72764 Reutlingen
Tel.: 07121 4924766
diak.werk@diakonie-reutlingen.de

Psychologische Beratungsstelle

Tübinger Str. 61-63
72762 Reutlingen
Tel.: 07121 17051
psychologische-beratungsstelle@diakonie-reutlingen.de

Beratung bei Häuslicher Gewalt

Planie 17
72764 Reutlingen
Tel.: 07121 94860

Begegnungsstätte Hohbuch

Pestalozzistr. 50
72762 Reutlingen
Tel.: 07121 2055464
diak.werk@diakonie-reutlingen.de

Rat und Tat Hohbuch

Pestalozzistr. 50
72762 Reutlingen
Tel.: 07121 929630
beratung-hohbuch@web.de

Keine Angst vor Papierkram KAP

Steinachstr. 4
72770 Reutlingen
Tel.: 07121 5058682
kap@diakonie-reutlingen.de

Rat und Tat Zwiefalten

Marktplatz 3
88529 Zwiefalten
Tel.: 07373 9212640
info@ratundtat-zwiefalten.de

Rat und Tat Trochtelfingen

Rathausplatz 9
72818 Trochtelfingen
Tel.: 07124 48-25
dbs-muensingen@diakonie-reutlingen.de

Tafeln und Sozialläden

Reutlinger Tafel

Gustav-Wagner-Str. 7
72760 Reutlingen
Tel.: 07121 338041
rt-tafel@diakonie-reutlingen.de

Angebote

EUTB und KAP jetzt auch in Rommelsbach

Die „Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung“ (EUTB) hat nun auch in Reutlingen-Rommelsbach einen Platz gefunden: Mit barrierefreiem Zugang im Evangelischen Gemeindehaus ist seit Oktober dieses Jahres die Diplom-Sozialarbeiterin Andrea Meyle für die Teilhabeberatung für Menschen mit Handicaps zuständig. Gleichzeitig betreut sie das Projekt „KAP – Keine Angst vor Papierkram“, bei dem Ehrenamtliche zusammen mit Meyle Ratsuchenden helfen, die Probleme beim Ausfüllen von Anträgen, Behördenformularen, Briefen an Telefonanbieter, Vermieter oder anderes mehr haben. Geöffnet ist die neue Anlaufstelle jeweils dienstagsvormittags zwischen 8 und 11 Uhr. Beratungen sind auch telefonisch möglich. Aufgrund der Corona-Situation bitten wir um telefonische Vereinbarung eines Beratungstermins. Vor Ort gelten die üblichen Regeln (Maskenpflicht und Abstand halten, kein Zutritt von Menschen mit Erkältungssymptomen).

Termine über Frau Meyle,
Tel.: 0152 32735621

Bad Uracher Tafel, Kleider+Porzellanladen

Pfählerstrasse 5
72574 Bad Urach
Tel.: 07125 948761
dbs-bad-urach@diakonie-reutlingen.de

Metzinger Tafel, Kleiderladen

Friedrichstr. 8, im Milchhäusle
72555 Metzingen
Tel.: 07123 162452
dbs-metzingen@diakonie-reutlingen.de

Münsinger Tafel, Kleiderladen

Wolfgartenstr. 16
72525 Münsingen
Tel.: 07381 921442
dbs-muensingen@diakonie-reutlingen.de

Beratung Geflüchtete

Hilfe nach traumatischen Erfahrungen

„Junge Menschen, die aus ihrer Heimat vor Krieg, Gewalt oder auch vor Armut geflohen sind, haben zuhause und auf ihrer Flucht zumeist Schreckliches erlebt“, sagt Petra Müller.

Bei der Psychologischen Beratungsstelle (unter dem Dach des Reutlinger Diakonieverbands) ist die Fachberaterin für Psychotraumatologie für die Beratung und Begleitung von jungen Geflüchteten in der gesamten Prälatur Reutlingen zuständig.

„2015 sind viele Jugendliche hierhergekommen, die in der Jugendhilfe Unterstützung fanden. Mittlerweile sind die meisten gut integriert, haben Deutsch gelernt, eine Ausbildung begonnen. Nun steht bei einigen der Übergang von der Jugendhilfe in die Selbstständigkeit

an – „das bedeutet aber für die jungen Menschen eine große Herausforderung“, so Müller.

Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Kopf- oder Bauchschmerzen, Ängste

können als Symptome auftauchen und die Alltagsbewältigung stark beeinträchtigen. Einigen der jungen Männer droht der Abbruch der Ausbildung. „Viele setzen sich selbst unter Druck und denken, sie wären nicht gut genug.“ Nach dem Ende der Jugendhilfe

fühlen viele, ganz auf sich allein gestellt, den Verlust von Sicherheit. Zumal sie ja eh schon entwurzelt sind, in Sorge um die Familie, in einer fremden Kultur. „Bei manchen kommt auch noch die Angst vor einer möglichen Abschiebung hinzu“, sagt Petra Müller. Alles zusammen-

» 2015 sind viele Jugendliche hierhergekommen, die in der Jugendhilfe Unterstützung fanden. «



Petra Müller, Fachberaterin für Psychotraumatologie, berät junge Geflüchtete.

genommen dürfte es kaum verwundern, wenn die jungen Menschen mit all diesen Problemen überfordert sind.

„In der Beratung versuche ich, den jungen Erwachsenen Möglichkeiten an die Hand zu geben, damit sie mit den Auswirkungen ihrer traumatischen Er-

lebnisse klarkommen.“ Müller zeigt den jungen Geflüchteten ihre Potenziale und Talente auf. Denn: Dass sie all das Schreckliche in ihrer Heimat, auf der Flucht und auch die Schwierigkeiten hier gemeistert haben, deutet darauf hin, dass sie enorme Fähigkeiten mitbringen.

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und dem **Diakonieverband Reutlingen**, Planie 17, 72764 Reutlingen

Redaktion:
Dagmar Kötting, Dr. Joachim Rückle, Claudia Schmidt

Texte:
Norbert Leister u. a.

Fotos:
Diakonie Reutlingen, DBS Münsingen, Diakonie Württemberg, Norbert Leister, Brot für die Welt, Diakonie, mi'ART, privat

Druck:
MD Offsetdruck GmbH, Pliezhausen